

Zeitschrift der Seniorengruppe
in der Kreisgruppe Duisburg
der Gewerkschaft der Polizei



von Senioren
für Senioren

Der Senioren-Kurier

Nr. 2 2015

Was es in diesem Heft zu entdecken gibt ...



Seite

5	Einladung zur Mitgliederversammlung
6	Besuch einer essbaren Stadt
8	Unsere Verstorbenen
9	Radtouren und Boule spielen
12	Ausblicke 1944 und heute
13	65 Jahre alte Weihnachtsbäckerei
14	Neues aus dem PP
14	Neues aus der Kreisgruppe
15	Tagesausflug an die Ahr
16	Hobbies der Senioren : Karl-Heinz Dietz
20	Flucht aus dem Gerichtssaal
22	Zu Besuch in der TUV
23	Parken verboten
26	Marianne Wassermeyer ist 90
30	Hobbies der Senioren: Johannes Jeschinowski
31	Der falsche Müllmann
33	Der Immanuel-Kant-Park
36	25 Jahre Fahndungstreff
40	Streifendienst 1946 im Hafengebiet
41	En Berufswunsch geht in Erfüllung
44	Wann fängt Weihnachten an?
45	Mitteilungen, Hinweise, Feststellungen
46	Geburtstage

Impressum

Der **Senioren-Kurier** erscheint zweimal jährlich (im Mai und November) kostenlos als Mitteilungsblatt für die Seniorengruppe der Kreisgruppe Duisburg der Gewerkschaft der Polizei.

Auflage: 500 Exemplare
Herausgeber: Gewerkschaft der Polizei, Kreisgruppe Duisburg, Düsseldorf
Straße 161, 47053 Duisburg
Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Neiß, Telefon (02841) 93453

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gerade in den heutigen Zeiten, wo alles aus den Fugen zu geraten scheint und keine schnellen, beruhigenden Lösungen in Sicht sind, genießen wir Senioren wieder unsere kleine Welt, die überwiegend von Sorglosigkeit und Freizeit geprägt ist.

Wir pflegen unsere Partnerschaften und Hobbies und versuchen, in Gesundheit unser Leben zu genießen. Wir nehmen aber auch die sog. „große Politik“ wahr, deren negative Auswirkungen natürlich auch unsere kleine Welt bedroht.

Gut, wir sind zwar keinen Zwängen funktionierender Einheiten unterworfen, haben aber die Freiheit, zu den entstehenden Situationen Stellung zu beziehen und ggf. Hilfe zu leisten, wann immer wir uns dazu in der Lage sehen.



*unser Gruppensprecher
Ulrich Moeller*

Bei allem, was um uns herum geschieht: Es geht uns gut! Wir alle wünschen uns: Es möge auch so bleiben!
In diesem Sinne

Euer Ulrich Moeller



Einladung

**zur Jahreshauptversammlung der Senioren
der GdP-Kreisgruppe Duisburg
mit Neuwahl des Seniorenvorstandes**

**am Mittwoch, 16.03.2016, 15.00 Uhr,
im PSV-Heim Duisburg-Duissern**

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden
Gemeinsame Kaffeetafel –
- TOP 2 Ehrung der Verstorbenen
- TOP 3 Berichte
des Seniorenvorsitzenden
der KassiererIn
des Kassenprüfers
- TOP 4 Aussprache zu den Berichten
- TOP 5 Grußwort des Kreisgruppenvorsitzenden oder seines
Vertreters sowie
Darstellung der Situation des aktiven Dienstes
- TOP 6 Verschiedenes
(z.B. Tagesausflug und weitere geplante Veranstaltungen)

Anmerkung: Alle Mitglieder der Seniorengruppe sind herzlich eingeladen.
Das PSV-Heim ist mit der Buslinie 44, Haltestelle Ruhrau (Futterstraße) zu erreichen.
Die Zufahrt für PKW-Fahrer erfolgt über die Wintgens- und Aakerfährstraße.

U.M.

Besuch einer essbaren Stadt

unser Seniorenausflug 2015

Aus der Stadt mit dem größten Binnenhafen Europas zog es uns an den Ort mit dem zweitgrößten Hafen am Rhein: Andernach.

Von dieser Bedeutung der eher kleinen Stadt erfuhren wir Teilnehmer am diesjährigen Seniorenausflug aber erst am Ziel. Andernach ist über 2000 Jahre alt, hat eine sehenswerte Altstadt und einen pensionierten Bundeswehr-offizier, der Besucher freundlich und kundig durch die „essbare“ Stadt führt. Essbar? Na ja - mit diesem Zusatz ist Andernach vor zwei Jahren ausgezeichnet worden. „Pflücken erlaubt“ statt „Betreten verboten“ heißt es innerhalb der Ortsgrenzen. Die Stadtver-

waltung lässt überall Obst, Gemüse und Kräuter anbauen und jeder darf sich bedienen. Ist das nicht nachahmenswert?



*unser
Stadt-
führer:*

*Offizier
i. R.
Axel
Brandt*



Stadtführer Axel Brandt zeigte uns die Schön- und Besonderheiten von Andernach und erzählte auch die zum Denkmal unten rechts gehörende Sage: Zwei Bäckerjungen bemerkten - Ende des 16. Jahrhunderts - zufällig den nächtlichen Angriff der feindlichen Bürger von Linz und bewarfen sie von der Stadtmauer mit Bienenkörben.

Die aufgeschreckten Insekten stachen eifrig zu und schlugen die Angreifer in die Flucht. In der Folgezeit haben die Linzer nie mehr einen Überfall gewagt.



*links: Gasse in
Andernach*

Ein paar unerschrockene Mitreisende wagten über beengte Treppen einen Abstieg in die drei Etagen tiefe Mikwe (jüdisches Ritualbad) in der ehemaligen Synagoge, um dann enttäuscht festzustellen, dass es nichts zu baden gab. Auch die zweite mögliche Erfrischung, den größten Kaltwassergeysir der Welt, haben wir leider nicht an unsere Haut gelassen. Beide Badespässe waren natürlich wegen des ohnehin umfangreichen Programms auch gar nicht beabsichtigt.

Zum Mittagessen wechselten wir die Rheinseite und kehrten in Bad Hönningen ein. Gesättigt ließen wir uns von der warmen Sonne zum Mittagsnickerchen in den Rheinauen einladen, um anschließend per Schiff nach Bonn zu fahren. Wunderschöne Ausblicke und kurzweilige Gespräche mit anderen Teilnehmern prägten die positive Erinnerung an diesen vielgestaltigen und unterhaltsamen Ausflug.

*der
Profi
mit seinem
Werkzeug:*

*Peter
Kahnert,
dem wir
die
Aufnahme
unten
verdanken*



Große Teilnehmerzahl und viel Beifall für gute Planung wie Durchführung der Reise durch unseren Gruppensprecher Ulrich Moeller lassen ahnen, dass auch der nächste Seniorenausflug für die meisten wieder einen festen Platz in Kalender haben wird.

W. N.



Die Reisegruppe am 20.5.15 in Bonn

Unsere Verstorbenen

Elisabeth	Ortmann	17.03.2015
Elisabeth	Ossenberg	17.04.2015
Horst	Greven	30.06.2015
Horst	Nowakowski	07.07.2015



Das größte Geheimnis ist das Leben,
das tiefste Geheimnis ist die Ewigkeit,
das schönste Geheimnis ist die Liebe - ein Geheimnis,
dem selbst der Tod machtlos gegenübersteht.



Radelnd Geschichte kennenlernen

Rad fahren bildet — zumindest in unserer Seniorengruppe. Das bestätigen die Teilnehmer an unseren Radtouren. Zwei Mal waren wir bereits unterwegs.



Am Start: Horst Grabowski, Hans Schlutt, Wolfgang Neiß, Peter Kahnert

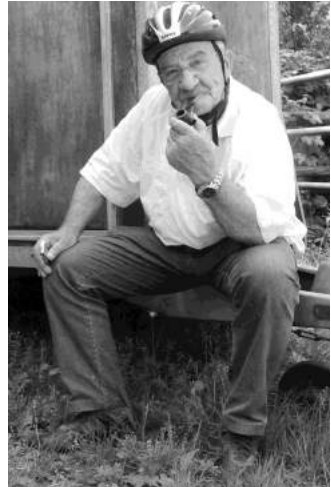
In Rheinhausen und im Duisburger Süden ging es auf ausgesuchten, komfortablen Wegen durch landschaftlich schöne Umgebung.



Pause am Schloss Heltorf: Wolfgang Schönlau, Angelika und Hans Schlutt

Zwischenzeitlich stoppten wir an Geschichtsstationen und erfuhren, dass z. B. 1672 auf dem von uns besuchten Werthschen Hof in Friemersheim der französische (Sonnen-) König Ludwig XIV. mit 120.000 Soldaten Quartier bezogen hatte, um am Folgetag gegen die Niederländer ins Gefecht zu ziehen.

Wir nahmen auch das Gelände in Rheinhausen in Augenschein, wo Kaiser Karl seinen Borgschenhof unterhalten hatte, der seinem Heer Wegzehrung und Hilfsgüter für seine Sachsenfeldzüge sicherte.



ruhten sich an derselben Stelle aus: Ludwig XIV. (nicht auf Bild) und Peter Kahnert



*Genossen die Mittagspause im Freizeitpark am Toeppersee:
Angelika Schlutt, Peter Kahnert, Sigrid Zanders*

Und auch die Lage des Kastells in Rheinhausen lernten wir kennen. Es hatte sich zu römischer Zeit noch östlich des heutigen Rheinverlaufs befunden. Der Name Kaßlerfeld leitet sich von diesem Ort ab (= Kasteller Feld).

Die 25 bis 30 km langen Strecken bereiteten niemandem Schwierigkeiten. Erholsame Pausen gab's genug.

Sieben Radler (und –innen) ließen sich bisher begeistern.
Fünf Leser griffen zur Boccia-Kugel. Auf einer Anlage mit vier Bahnen am Ende des Innenhafen-Beckens trafen wir uns schon zwei Mal. Auch die Unerfahrenen hatten den Bogen nach zehn Minuten raus. Und alle bedauerten es, dass wir das Spiel „bereits“ nach 2 1/2 Stunden beendeten. miteinander zu spielen und zu klönen hatte so viel Spaß gemacht. Und gesund war es allemal.

Sowohl die Fahrradausflüge als auch das Boulespielen wollen wir beibehalten. Wer Lust hat mitzumachen, rufe mich einfach an. Wir freuen uns über jeden, der unsere gute Laune teilen mag. Wolfgang Neiß (02841) 93453



Boccia am Innenhafen

Ausblicke 1944 und heute



und heutige Ansicht



65 Jahre alte Weihnachtsbäckerei

Das Rezeptheft hat sie aufbewahrt. Und es macht Freude, darin zu blättern. 65 Jahre ist es nun her, seit Irmgard Stattaus das Heft mit hellbraunem Umschlag im Schulunterricht anlegte, es sorgsam mit ihrem Namen beschriftete und die Hefkante mit einem Klebestreifen verstärkte. Auf vierzig Seiten finden

sich schönschriftlich festgehalten zahlreiche Koch- und Backrezepte. Eines - passend zur Vorweihnachtszeit - beschreibt, wie man Marzipan herstellt (siehe unten).

Lassen Sie sich von den Preisangaben nicht irritieren! Auch die sind fünf- undsechzig Jahre alt.

18) Marzipan.

Zutaten:
1/2 Pfd. Puderzucker
1/2 " Gries
2 - 3 Epl. Wasser
Bittermandelöl n. Geschmack
1 - 2 Epl. zerlassene Butter

Zubereitung: Der Puderzucker wird gemischt und die zerlassene Butter, das Wasser sowie das Aroma mischen. Dann wird die Masse geknetet bis sich daraus Teile formen lassen. Diese kann man nach Belieben auch durch Kakao wälzen.

Abrechnung

1/2 Pfd Puderzucker	=	0,35 M
1/2 " Gries	=	0,23 "
- Bittermandelöl	=	0,05 "
1 - 2 Epl Butter	=	0,05 "
		<u>0,68 M</u>
		<u>1,36 M : 4 = 0,34 M</u>

Frau Stattaus ermuntert zum Ausprobieren und wünscht gutes Gelingen.

Neues aus dem PP

Dass die neuen Streifenwagen nicht mehr aus den Werkshallen von VW rollen, hat nichts mit dem Skandal zu tun, der die Wolfsburger zz. beschäftigt.

Der Premium-Autobauer BMW hatte einfach das günstigere Angebot. Ab November 2015 werden sich die Menschen in den Duisburger Straßen an die blau-weißen Polizei-318er aus dem Land mit den ebensolchen Landesfarben gewöhnen.

Innerhalb eines halben Jahres sollen alle Streifenwagen gegen das neue Modell ausgetauscht werden.

Dabei ist die Freude auf den flotten Bayern im Streifendienst nicht unge-

teilt. Denn der bisher eingesetzte Passat war größer. Der dritte Kollege im Fahrzeug wird künftig sicherlich nach seiner Körperfülle ausgewählt werden.



der neue Streifenwagen

Neues aus der Kreisgruppe



Das Blaulicht kommt wieder. Gemeint ist die GdP-Kreisgruppen-Zeitung, die es in den 80er-Jahren bereits in Duisburg gab.

Ab November 2015 soll das Blatt in gänzlich neuer Aufmachung vierteljährlich erscheinen und die aktiven Mitglieder auf 32 Seiten über Neuigkeiten informieren.

Selbstverständlich werden wir über den Inhalt der Hefte berichten und wünschen den Kollegen der neuen Redaktion viel Freude und gutes Gelingen.

links: „Blaulicht“ aus dem Jahr 1985

Tagesausflug an die Ahr

Wir fahren am **Mittwoch, dem 18.5.2016**,
um 8.00 Uhr, vom Polizeipräsidium und
um 8.15 Uhr vom Bahnhof Meiderich
in das schöne Ahrtal.

Wir fahren zunächst zur Dokumentationsstätte Regierungsbunker in Dernau.
Hier erfolgt eine 90 minütige Führung durch die Bunkeranlage (Der Bus hält 800 m
vor dem Regierungsbunker. Vom Bushalt bis dorthin gibt es einen leicht an-
steigenden Fußweg !)

Danach fahren wir mit dem Bus bis Ahrweiler. Im Zentrum der Altstadt nehmen
wir das Mittagessen ein. Es bleibt auch noch Zeit zu einem Spaziergang durch die
Altstadt von Ahrweiler.

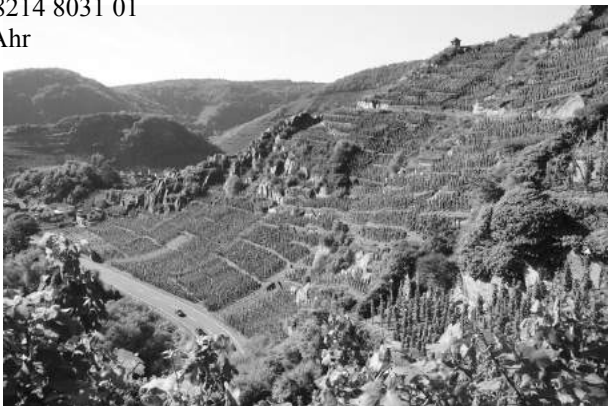
Danach fahren wir mit dem Bus zum Weingut Kloster Marienthal zu einer
kleinen Weinprobe mit Kellerbesichtigung.

Wie im Vorjahr beträgt der **Preis für GdP-Mitglieder 25,-€** und für
Nicht-Mitglieder 40,-€. Der Preis setzt sich aus der Busfahrt, der Führung durch den
Regierungsbunker, dem Mittagessen sowie der Weinprobe zusammen.

Als angemeldet gilt, wer den **Teilnehmerpreis auf das Konto unserer Kassiererin**

Anneliese Jantke
Commerzbank Duisburg,
IBAN : DE 96 3508 0070 8214 8031 01
Stichwort: Ausflug an die Ahr
überwiesen hat.

Ulrich Moeller



Ahrtal

Die Steckenpferde unserer Senioren

heute: Karl-Heinz Dietz



Jeder von uns kennt Leute, die einen Vogel haben. Kennen Sie aber jemanden, der gleich mehrere hat? Ich habe einen besucht. Der hat seine fünf Sinne jedoch allemal beisammen. Das muss er auch; denn der Ruheständler hat einen geachteten Fulltime-job.

Karl-Heinz Dietz war vierzehn, als die Vogelwelt ihn lockte. Zunächst hielt er Wellensittiche. Dann machte ein Pfleger im Duisburger Zoo ihn neugierig für wild lebende Vögel. Vogelwart zu werden, das wäre was... Und es dauerte nicht lange, da verbrachte er die Ferien auf der Vogelwarte in Amrum-Odde. „Der unvergleichliche Blick einer dort lebenden Sumpfohreule machte mich zum Freak“, bekennt Karl-Heinz Dietz. Heute sind Eulenvögel aus seinem Leben gar nicht mehr

wegzudenken.

Das gemeinsame Hobby führte ihn auch mit seiner heutigen Ehefrau zusammen. Ute ist Kollegin und inzwischen dreißig Jahre lang mit ihm verheiratet. Ihr Sohn ist promovierter Biologe - versteht sich. Sie entschieden sich für ein Haus mit großem Grundstück. Viele Volieren sollten darauf Platz haben.

Als Karl-Heinz Dietz vor dreizehn Jahren pensioniert wurde, richtete er eine Pflegestation für Vögel ein. Was das bedeutet, erlebe ich gleich zu Beginn meines Besuchs. Eine Dame klingelt. Sie hat eine junge Taube dabei. „Die ist vom Baum gestürzt – gerade als ich vorbeikam“, berichtet sie.



Karl-Heinz Dietz und Wüstenbussard „Harry“



Finderin liefert Ringeltaube ab

„Sie kann nicht mehr richtig fliegen und frisst auch kaum. Die vom Notdienst sagten mir, dass ich mich an Sie wenden soll.“

Karl-Heinz Dietz nimmt das Tier an und zeigt der Finderin die Voliere, die die Taube nun ungefähr zwei Wochen lang mit Artgenossinnen teilen wird. „Dann wird sie wieder fliegen und fressen können und ich lasse sie wieder frei“, beruhigt er die hilfsbereite Tierfreundin.

Ob er dafür eine Vergütung bekommt, frage ich ihn. „Nein“, erklärt er. „Das mache ich unentgeltlich. Alle Aufwendungen für die Tiere zahle ich aus eigener Tasche. Und die vielen Vögel füttern eine Menge.“



karibische Schleiereule



Weißgesichtseule

Manchmal muss er auch Hilfe ausschlagen: „Ich habe halt nur begrenzt Platz für die kranken und verletzten Vögel.“ Seine diagnostische und therapeutische Sachkunde ist anerkannt. Deshalb wird er auch so oft um Hilfe gebeten. Sechshundert Tiere werden ihm jedes Jahr angeliefert. Er hält immer wieder Kontakt zu Tierärzten. Und es kommt vor, dass die Profis ihn um seinen Rat fragen. Manche Dohlen oder Tauben wollen nach erfolgreicher Behandlung bei ihm bleiben. Dann muss er schon mal längere Transportfahrten unternehmen, um zu gewährleisten, dass die Tiere in natürlicher Umgebung bleiben und nicht zurückkehren.

Der Aufenthalt im Haus von Ute und Karl-Heinz Dietz ist ein Erlebnis. Ein Graupapagei bemüht sich mit klarer Stimme, mit mir ein Gespräch zu beginnen. Eine Schwanzmeise nimmt

auf meinem Ärmel Platz. Die Luft ist bewegt: Mal streift mich ein Wellensittich und dann schieben sich chinesische Zwergwachteln in mein Blickfeld. Ich höre auf, den Experten zu bitten, mir all die unterschiedlichen Vögel vorzustellen. Schließlich wollen wir heute noch nach draußen zu den Volieren.

Dort ist es ruhiger, aber eindrucksvoller: Elf Eulenvögel gibt Karl-Heinz ein Zuhause, darunter karibischen Schleier- und Weißgesichtseulen. Die Stars sind Wüstenbussarde, die Ute und Karl-Heinz als Falkner zur Beizjagd einsetzen. Gelegentlich geht Karl-Heinz mit seinem Greifvogel auch spazieren, ganz zur Freude des Tiers, obwohl es dabei kurz angebunden auf der Faust sitzen muss.

Seine Leidenschaft für die Vögel bringt auch ein Engagement in Interessenvertretungen mit sich. Sechszehn Jahre war Karl-Heinz Dietz Vorsitzender des BUND Duisburg. Heute steht er einem internationalen Eulenverein vor.

Daneben hat er die Leitung des Naturwissenschaftlichen Museums in Wedau und des Naturfreundehauses in Wanheimerort. Und Vorträge hält er auch, u. a. über den Vogel des Jahres. Das ist 2015 der Habicht. Ich habe mir sein interessantes und unterhaltsames Referat gern angehört.



*geht gern spazieren:
Wüstenbussard Harry*

Sollte Interesse daran bestehen, so würde er seine Kenntnisse auch in einer GdP-Veranstaltung weitergeben.

W. N.

Flucht aus dem Gerichtssaal

vor 50 Jahren

Unser Leser Ingo Rieger hat die Zeitungsartikel über diesen Fall aufbewahrt. Vielleicht ahnte er, dass man sie auch in 50 Jahren noch gern lesen würde.

Die Duisburger Bevölkerung nahm schmunzelnd Anteil an diesem Ereignis. Dabei galt der „Held“ der Geschichte unstreitig als Schwerverbrecher, der keine Sympathie verdiente.

Das „tolldreiste Gaunerstück“ (Duisburger Generalanzeiger) ereignete sich am Dienstag, dem 23. November 1965. Die 5. Große Strafkammer hatte im Saal 101 des Landgerichts Duisburg (Schwurgerichtssaal) verhandelt und verurteilt. „Verdonnert“ (Rheinische Post) wurde der 48 Jahre alte Kranführer Bruno Sawinski, genannt Ronny. Und zwar zum siebzehnten Mal. An diesem Tag wegen Diebstahls im Rückfall zu sechs Jahren Zuchthaus mit Sicherungs-



*Fahndungs-
foto:*

*Bruno
Sawinski*

verwahrung. Der Spezialist für Schaufenstereinbrüche war standesgemäß in schwarzem Anzug und silbergrauer Krawatte zur Verhandlung erschienen und trug einen inhaltschweren Aktenhefter unter dem Arm.

Kaum hatte Landgerichtsdirektor Dr. Güttges das Urteil verkündet, entnahm die „Unterweltgröße“ Ronny (Neue Ruhr-Zeitung) seinem Aktenstück eine Pistole, sprang über die Barriere der Anklagebank, richtete die Waffe auf den Vorsitzenden und floh aus dem Justizpalast. Der kriegserfahrene Richter rettete sich mit einem kühnen Sprung auf dem Fußboden. Und der Staatsanwalt schützte sich mit einem vor das Gesicht gehaltenen Stuhl.



Aufnahme der Tatwaffe

Und was machte der Bewaffnete?
Er nutzte die Möglichkeiten seiner plötzlich eingetretenen Bewegungs-

freiheit unerwartet lässig, stellte sich in die Schlange von wartenden Fahrgästen der Straßenbahn, löste eine Fahrkarte und besuchte Verwandte sowie Freunde in Duisburg.

Da ihm das nötige Kleingeld fehlte, suchte er eine Gaststätte in der Altstadt auf, bestellte einen Schnaps und hielt dem Wirt seine Schusswaffe mit der Ansage unter die Nase: „10 Mark!“ Der Räuber nahm das gereichte Geld und verbrachte zwei Tage und drei Nächte in den lange Zeit vermissten Kneipen seiner Heimatstadt. Richter Dr. Güttges schrieb er einen Brief, in dem er seine baldige Rückkehr in die Haftanstalt ankündigte.

Inzwischen war unter Beteiligung der Fernsehsender und Interpol eine Großfahndung ausgelöst worden.

Die Justiz schöpfte aus dem Vollen und lobte 2000 DM für die Ergreifung des Flüchtigen aus. Leicht verdientes Geld zieht immer. Und so fanden sich auch Tippgeber aus dem Milieu, die Ronny ans Messer oder besser an die

Dienstwaffen der Kriminalbeamten Brozy und Sommer lieferten. Der Gesuchte wehrte sich nicht, was trotz der bevorstehenden Ewigkeitsunterbringung hinter Gittern damals auch nicht üblich war. Und er erzählte den Vernehmungsbeamten den Ablauf seiner Missetaten vorbehaltlos, was damals nicht unüblich war.

Sogar den Humor hatte er sich bewahrt und freute sich „wie ein Schneekönig“ (Generalanzeiger) über den gelungen Eigenbau der Waffe, mit der er die gewünschte befreiende Wirkung erzielt hatte.

In seiner Zelle hatte er aus Kernseife, einem Stück Schlauch und schwarzer Schuhcreme die täuschend echt aussehende Nachbildung einer Walther-Pistole gebastelt.

Dass er auch einen Streifenwagen gestohlen hätte, den Polizeibeamte in der Nacht vor seiner Festnahme in der Altstadt unverschlossen zurückgelassen hatten, bestritt Bruno Sawinski indes hartnäckig. W. N.



Stellten die Waffe aus Seife vor: KHK Woltersdorf, KR Lindner, KK Rudloff

Zu Besuch in der TUV

eine Besuchsempfehlung

Die „TUV“ (Polizeischule für Technik und Verkehr) kennt fast jeder von uns. Das 1934 fertiggestellte Gebäude steht inzwischen unter Denkmalschutz. 450 Polizeibedienstete haben dort noch heute ihren Arbeitsplatz.

Man kann das Gelände ungehindert betreten und mit ein wenig Glück noch einmal nachschauen, wo man mal seine „Bude“ gehabt hatte.

Nach Terminvereinbarung lässt sich dort sogar noch tiefer in die Polizeigeschichte blicken. Denn der pensionierte Kollege Heinz Zengler von der Essener IPA-Geschäftstelle betreibt in der alten TUV (Tel. 0201) 71 46 73 eine polizeihistorische Sammlung.



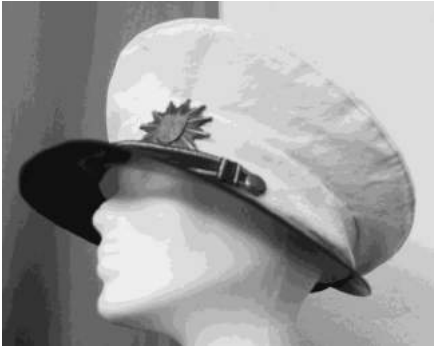
Heinz Zengler vor einem Ein-Mann-Bunker (2. Weltkrieg)



Auf acht Räume verteilt findet man ungezählte Raritäten von der Kaiserzeit an bis heute. Fast jedem Besucher rutscht gelegentlich heraus: „Jau, den hab‘ ich auch noch in der Hand gehabt“, oder, „Kinder, wie schnelllebig die Dienstzeit doch war.“

Zu finden sich Exponate, nach denen sich so manches Museum die Finger lecken würde: Originaldokumente aus der Zeit des Dritten Reichs oder der DDR, die größte Steckbriefsammlung sowie Damen-Uniformhüte, die nie in Serie produziert wurden.

Heinz Zengler gestaltet die Führungen lebhaft und interessant. 1 1/2 Stunden sollte man für den Besuch einplanen.



setzten sich nicht durch:

Mützenmodelle des Modeschöpfers Heinz Oestergaard Anfang der 70er-Jahre

Es empfiehlt sich eine Gruppenführung. Dann ist auch die Besuchsgebühr für jeden besonders gering. Fünf Jahre besteht die Sammlung bereits. Über 3000 Gäste haben sie schon besucht, u. a. der türkische Innenminister

Übrigens kann man nach Vereinbarung in demselben Gebäude auch übernachten. Die Gebühr beträgt nur 15 €.

W. N.



Udo Hermann entdeckte den verzweifelten Hinweis eines Garagenbesitzers in Gillenfeld / Eifel.

Marianne Wassermeyer ist 90

In der Wohnung findet man alles, was eine junge Studentin heute braucht: Internetzugang, Notebook im Wohnzimmer, PC im Schlafzimmer und natürlich das neueste I-Phone.

Auf derselben Etage leben Gleichaltrige, die sich oft zusammensetzen oder gemeinsam Ausflüge machen. Hin und wieder lädt der Geschäftsführer der Wohneinrichtung die Damen zum Essen ein.

So stellt sich eine 20-Jährige das ideale Wohnumfeld vor. Für die Betroffene ist es Realität.

Sie ist allerdings ein paar Tage älter und feierte bereits ihren 90. Geburtstag — natürlich altersgemäß: drei Stunden lang mit fetziger Discomusik.

Aber es sangen auch Kinder — live. Denn Marianne Wassermeyer hatte eine bewegende Feier verdient. Viele Menschen haben ihr gratuliert. Ein paar Kolleginnen und Kollegen hat sie vermisst.

Vielleicht haben Ulrich Moeller und ich der Jubilarin das Gefühl vermittelt, dass sie sich auf die GdP verlassen kann. Wir haben sie im Malteserstift St. Johannes in Homberg besucht, ihr die Glückwünsche der Kreisgruppe ausgerichtet und uns von ihr gern mit einigem Erstaunen ungewöhnliche Höhepunkte ihres Lebens berichten lassen.

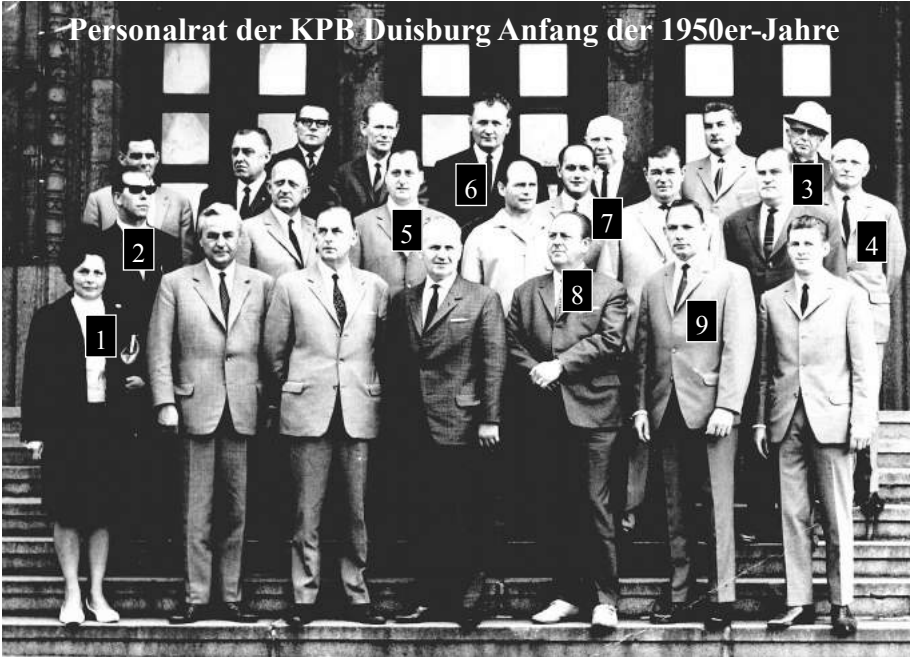
Marianne Wassermeyer war bereits 1950 in der GdP und Mitglied des Personalrats (siehe Foto auf Seite 27).



*empfang Blumen von der GdP: Marianne Wassermeyer,
an ihrer Seite Gruppensprecher Ulrich Moeller*

Mit Freude erinnert sie sich an ihr Aufgabengebiet „Sozialwerk“. Sie hatte viel freie Hand, um sich kreativ für die - damals unzureichende - Versorgung der Bediensteten einzusetzen.

Personalrat der KPB Duisburg Anfang der 1950er-Jahre



1 = Marianne Wassermeyer, 2 = Willi Künster, 3 = Karl Laschütza,
4 = Willi Thiemann, 5 = Herbert Weymann, 6 = Arno Hebestreit,
7 = Walter Pusch, 8 = Manfred Rebenstock, 9 = Erich Eufinger

Manchmal stand ihr Büro voller preisgünstig beschaffter Waren, die ihr von Kolleginnen und Kollegen aus der Hand gerissen wurden. In der allgegenwärtigen Mangelsituation der Nachkriegszeit nützlich sein zu können, gab ihr ein gutes Gefühl.

Es hat Marianne Wassermeyer immer am Herzen gelegen zu helfen. Über 50 Jahre lang hat sie sich ehrenamtlich außerhalb der Arbeitszeit in ungezählte Rotes-Kreuz-Einsätze einbinden lassen und ist dafür besonders geehrt worden.



*Auszeichnung für 50 Jahre Ehrenamt
im Roten Kreuz:*

*Marianne Wassermeyer, eingerahmt durch
den Geschäftsführer und den Vorstand
des Roten Kreuzes 2007 in Duisburg*

Vor 50 Jahren

Bild oben
im Rotes-Kreuz-Einsatz beim Queen-Besuch: li. M. Wassermeyer, 3. v. li. im Vordergrund: PP Jürgensen



Bild unten
li. vorn Günter Fifer (14. K)

neben Queen (mit Amtskette): OB Seeling



Auch beim Besuch der Queen 1965 in Duisburg war sie als Rotes-Kreuz-Helferin dabei.

Ein erfülltes Leben geführt zu haben, bereitet ihr erkennbar Vergnügen. Dynamisch, wortgewandt und zupackend ist sie noch heute. Missstände duldet sie nicht. Und es gelingt ihr so konsequent wie früher, die angemessenen Lösungen zu finden und durchzusetzen.

Eines aber hat sich verändert: Wegen

ihrer schwarzen Haare nannten die Kolleginnen und Kollegen sie früher liebevoll „die Schwatte“. Heute ist sie weiß - strahlendweiß. Aber die volle Mähne ist geblieben.

Frage an unsere Leser:

Wer sind die nicht genannten Personalratsmitglieder auf dem Foto von Seite 27? Ich nehme Tipps gern entgegen.

Wolfgang Neiß, Tel. (02841) 93453

Die Steckenpferde unserer Senioren

Johannes Jeschinowski und der Kartonmodellbau



Johannes Jeschinowski mit einer kleinen Auswahl seiner Bastelwerke



„Schon als Schulkun-
stler habe ich
mich für den Kar-
tonmodellbau in-

teressiert“, berichtet Johannes Jeschi-
nowski (85). „Nach meiner Pensionie-
rung habe ich dieses Hobby fortge-
setzt, aber nur mit zivilen Objekten,
wie sie auf den Fotos zu sehen sind.“

Vorlagen gibt es in Fülle. Von Burgen
und Schlössern bis zu historischen
Automobilen. Kataloge kann man z. B.
beim Aue-Verlag, Postfach 1108,
74215 Möckmühl, beziehen. Die Bas-
telsätze sind erschwinglich (z. B. die
Wartburg für 16,90 €).

Man muss allerdings eine ruhige Hand
haben und Geduld mitbringen. Denn
so ein mit Klebstoffen zusamme-
gefügtes Werk verlangt einen über meh-
rere Stunden dauernden Einsatz. Und

Stellplatz ist von
Nöten. Man will
seine Werke schließ-
lich gelegentlich
auch betrachten. Die
gelungene Arbeit
bereitet dann aber
auch viel dauerhafte
Freude beim An-
schauen und Be-
wusstmachen, wel-
che beachtlichen
Ergebnisse man zu-
stande bringen kann.

W. N.

Der falsche Müllmann

von Heinz Sprenger
(Leiter der Duisburger Mordkommission von 2002 bis 2010)

Am Sonntag, den 12.11.1989, gegen 15:00 Uhr, wurde in Ratingen-Breitscheid, am Rande eines Waldstreifens an der A3, die Leiche eines zunächst unbekanntes Mannes gefunden. Sie war teilweise in einem blauen Plastiksack verpackt. Um den Hals war eine Wäscheleine gezogen und die Füße waren mit einem Schal zusammengebunden. Die Auffindesituation ließ sofort erkennen, dass der Fundort keinesfalls der Tatort war. Da die Leiche mit Sicherheit am Vortage dort noch nicht gelegen hatte, musste sie bereits in verwestem Zustand dort hingebraucht worden sein.



Heinz Sprenger

Durch Ermittlungen der Mordkommission Düsseldorf konnte das Opfer eindeutig und zweifelsfrei identifiziert

werden. Es handelte sich um einen 71-jährigen Rentner aus Duisburg-Kasslerfeld.

So kam es, dass die weiteren Ermittlungen durch die Mordkommission in Duisburg übernommen wurden. Damaliger Leiter dieser Mordkommission war der allseits bekannte und geschätzte Karl-Heinz Heuken, ein Kripomann der alten Schule.

Durch intensive Ermittlungen im Umfeld des Opfers, der trotz seines hohen Alters noch aktive Kontakte zu Prostituierten unterhielt, konnte als Tatort die Wohnung zweier junger Frauen auf der Clemensstraße in Duisburg-Kasslerfeld ermittelt werden. Die Wohnung und das Umfeld der beiden Frauen sollte zunächst einmal durch verdeckte Ermittlungen abgeklärt werden. Ebenso galt es festzustellen, ob diverse Beweismittel durch die beiden Tatverdächtigen im Hausmüll entsorgt worden waren.

So erhielt ich damals als junger Kriminaloberkommissar den Auftrag, in verdeckter Weise den Hausmüll der Anwohner sicherzustellen und genau in Augenschein zu nehmen. Ein Unterfangen, was nicht ganz einfach war, da sich der gesamte Hausmüll im Hinterhof des Hauses unserer beiden Tatverdächtigen in dort abgestellten Mülltonnen befand.

Nach einer Kontaktaufnahme mit der städtischen Müllabfuhr der Stadt Duisburg stellte man uns ein leeres Müllfahrzeug samt Fahrer und Equipment zur Verfügung. Getarnt als Müllwerker fuhren wir dann vor das Haus unserer Tatverdächtigen und holten in Arbeitsmontur die Mülleimer vom Hinterhof des Hauses ab und beluden damit das mitgeführte Müllfahrzeug.

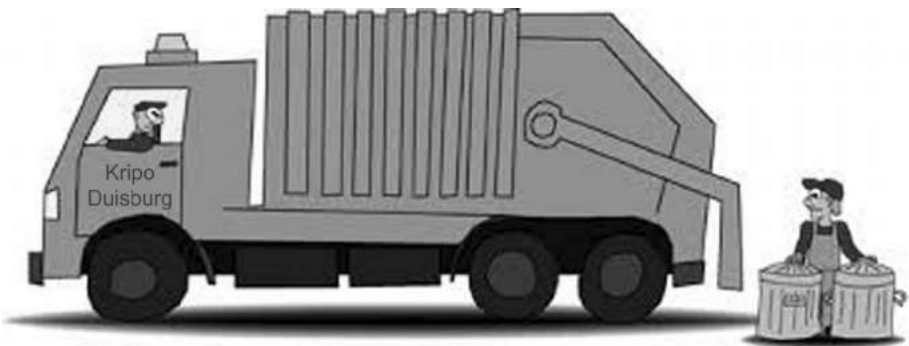
Hinten auf dem Trittbrett stehend ging es dann in Richtung Sammelplatz der Müllabfuhr, wo der Hausmüll genau in Augenschein genommen wurde. Die ganze Aktion verlief reibungslos und erbrachte auch weitere Sachbeweise, mit denen die Täterschaft der beiden Frauen letzten Endes bewiesen werden konnte.

Die ganze Sache hatte nur einen Haken. Ich spielte zur damaligen Zeit in einer Handballmannschaft meines Heimatortes Mülheim an der Ruhr. Während der Abfahrt von dem Haus unser-

er Tatverdächtigen, wurde ich von einem Mitspieler meiner Handballmannschaft gesehen. Bevor ich es verhindern konnte, machte in meinem Heimatort das Gerücht die Runde, dass ich gar nicht bei der Polizei arbeiten würde, sondern bei der städtischen Müllabfuhr in Duisburg. „So ein Aufschneider“, dachten viele!!

Es bedurfte schon einiger Überzeugung, meine Vereinskollegen davon zu überzeugen, dass ich wirklich bei der Duisburger Kripo arbeite.

Übrigens konnten die beiden Tatverdächtigen 14 Tage später festgenommen werden. Beide wurden wegen Mordes vor dem Landgericht in Duisburg zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt. Sie hatten den Rentner in ihrer Wohnung getötet und dann später zu dem Waldstück bei Ratingen bringen lassen.



Der Immanuel-Kant-Park

Von Heinz Kuhlen

„Geographie ist Geschichte“

Dieses Zitat von Kant dient als Richtschnur, den Kant-Park in seiner geschichtlichen Entwicklung in einem Kurzporträt darzustellen. Begibt man sich nun auf Spurensuche, so finden sich im Kant-Park Bereiche mit historischem Hintergrund. In den Jahren 1853 und 1867 wurde bei Schachtarbeiten für die Wohnhäuser von Carl Böniger und Karl Müller ein „frühfränkisches Gräberfeld“ entdeckt und in Publikationen von 1872 (Wilms) und 1881 (Genthe) der Öffentlichkeit bekannt gemacht.



Die beigegefügte Abbildung zeigt einen Teil der ausgegrabenen Schüsseln, Urnen, Waffen, und Gläser.



Eine durch den Park verlaufende Rotbuchen-Allee erinnert an die im Jahre 1901 benannte Kölner Allee. Mit dieser Umbenennung des Namens verschwand

leider der seit 1341 alte, bekannte Name **Hunschenbuscher Weg**.

Dieser, nur noch auf alten Flurkarten vorkommende Name, erinnerte an den vom Kuhtor in Richtung Grunewald und Landwehr verlaufenden Weg zum Honschaftswald. Dort nutzte die Duisburger Bürgerschaft eine im Stadtrecht geregelte Waldweide. Die Änderung des Namens wurde bereits im Jahre 1902 von H. Averdunk sehr bedauert.



Parkgeschichte

Auf dem Duisburger Stadtplan von 1830 war das heutige Parkgelände vor den Toren Duisburgs noch Acker- und Gartenland. Auf der sogenannten Feldmark bauten in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Industriellen Carl, Theodor und Otto Böniger ihre Villen mit großzügigen Gartenanlagen.

Es war vor allem der 5 ha große Garten von Theodor Böniger, an der Düsseldorfstraße 49, aus welchem



zuerst der Stadtgarten und nach dem II. Weltkrieg der Kant-Park entstand.

Aus dem Haus von Otto Böniger, an der Friedrich-Wilhelmstraße gelegen, entstand das Stadtgarten-Cafe. Auch dieser dazu gehörende Garten wurde Teil des sogenannten Stadtgartens.



Bereits Ende des 19. Jahrhunderts finden sich auf alten Katasterkarten Flurstücke mit der Bezeichnung Stadtgarten. Im August 1925 wurde der Stadtgarten der Öffentlichkeit übergeben. Die Fotos zeigen die Rotbuchen-



Allee an der ehemaligen Kölner Allee sowie den Rosengarten mit der Böninger Villa.



In Folge des 2. Weltkrieges kam es durch Bombardierungen zu verheerenden Zerstörungen in Duisburg. Diese betrafen auch das Cafe und den Stadtgarten in erheblichem Maße. In der Nachkriegszeit wurde der Stadtgarten von der Bevölkerung zur Linderung der größten Not in Gartenland umgewandelt und zur Anzucht von Kartoffeln und Gemüse genutzt. Die beiden unteren Fotos dokumentieren das Ausmaß an Schäden im Stadtgarten sowie die Nutzung als Grabeland.



Erhebliche Schäden entstanden auch an dem schönen, alten Baumbestand. So verheizten in den kalten Wintertagen die Duisburger Bürger aus Not und Mangel an Kohle etliche der Bäume als Brennholz.



Bereits 1948 gab es erste Planungen zum Wiederaufbau des Stadtgartens. Man beseitigte die Kriegsschäden und die Stadt Duisburg kaufte weitere 34 Grundstücke für eine Parkerweiterung.



Ein Luftbild aus den 50-er Jahren zeigt den Wiederaufbau des Stadtgartens. In der linken Bildhälfte erkennbar ist die Böniger-Villa (Haus Rhein) an der Düsseldorfer Straße sowie der neu hergestellte Rosengarten.



Neben Rasenflächen, Bäumen und Gehölzgruppen wurden auch Flächen für Spiel und Freizeit geschaffen.



Die Namensgebung Immanuel-Kant-Park

Am 26. 10. 1951 erfolgte in einem Beschluss durch den Rat der Stadt Duisburg die Übernahme der Patenschaft über die Stadt Königsberg. Dies führte am 08. 07. 1952 zur Umbenennung des Duisburger Stadtgartens in Immanuel-Kant-Park. Bei dem Heimattreffen der Königsberger im September 1952 wurde die Übernahme der Patenschaft verkündet und in einer Urkunde vom 07. September dokumentiert. Damit wurde der größte Sohn Königsbergs als Namensgeber geehrt.



Der Text der Urkunde verdeutlicht am besten den politischen Hintergrund der Patenschaft über Königsberg. Ein Zitat Kants: „*Ich kann, weil ich will, was ich muß*“, mag wohl die Maxime der damals Handelnden gewesen sein. Ein in diesem Geist Handelnder war der Leiter des damaligen Patenschaftsamts Reinhold Neiß.

Wird im nächsten Heft fortgesetzt

25 Jahre Fahnungstreff

Dietrich Wittenschläger hat sich viel Arbeit gemacht. Über das Ergebnis haben sich einige Kolleginnen und Kollegen besonders gefreut.

Der 89-Jährige hatte Material für eine Dokumentation über seine Dienststelle zusammengetragen und die Sammlung seinen ehemaligen Weggefährten im Rahmen einer Feierstunde ausgehändigt. Man feierte 2015 den seit fünfundzwanzig Jahren bestehenden „Fahnungstreff“.

Die jährlich wiederkehrenden Begegnungen dienen der Erinnerung an eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit, aus der heraus sich bleibende Freundschaften entwickelt haben. Ungefähr fünfzehn Teilnehmer kommen jedes Mal zusammen.

„Dietz“ Wittenschläger gehörte der Dienststelle K-Fahndung dreißig Jahre lang an und leitete sie über einen Zeitraum von dreizehn Jahren.

Sie wurde 1946 eingerichtet und befand sich im Gebäude des 4. Reviers an der Ruhrorter Straße.

Nach dem 2. Weltkrieg hatten Eigentumsdelikte - nicht zuletzt wegen bestehender Not - nie gekannte Ausmaße erreicht. Gestohlene Vermögenswerte blieben dauerhaft verschwunden. Und Berufsverbrecher nutzten die allorts anzutreffende Reisetätigkeit von Millionen entwurzelten und in neues Zuhause suchenden Menschen, um sich polizeilicher Entdeckung zu entziehen.

In dieser Lage sollte die neue Dienststelle Fahndung helfen.



Die Dienststelle K-Fahndung 1967

*v. l. n. r.: Dietrich Wittenschläger, Rolf Burckhardt, Gerd Althaus,
Erwin Gartmann, Klaus Lübke, Rudi Hilbert, Ulli Hoppe, Jürgen Schildplatt,
Josef Dettki, Edwin Funke, Ruth Hafkesbrink, Willi Sander,
Kurt van de Sand*

Sie sollte Straftäter gleich nach bekannt gewordener Tat suchen, entflohene Gefangene auffinden und damals auch Geschlechtskranke in Gewahrsam nehmen, die sich einer Zwangsbehandlung entzogen. Unablässig sollten Verdächtige überprüft und Diebesgut sowie andere Beweismittel sichergestellt werden.

Zu den Standardmaßnahmen der Fahndung gehörten u. a. Razzien an Bahnhöfen, in Nachtlokalen und Hotels, auf Märkten und in bekannten „Schlupfwinkeln“ der kriminellen Szene. Wesentliche Hilfsmittel waren Fahndungsbücher und später –karteien. Festnahmen gehörten zum Tagesgeschäft.



*„Hüterinnen“ der Haftbefehle:
Christel Hambuch und
Ruth Hafkesbrink*

Einige Fahndungsbeamte verfügten über nützliche Milieukontakte. Ein in den 50-er- und bis zu den 70-er Jahren beliebtes Kriminalistenlehrbuch (Der rote Faden) empfahl deshalb ausdrücklich, Fahndungsbeamte in jede Mord- oder Sonderkommission einzubeziehen. Das wurde in Duisburg auch beherzigt. Die Erfolge bestätigten die Sinnhaftigkeit dieser Regelung. Der fast 90 Jahre alte Fahndungsleiter kann eine Vielzahl spektakulärer Aufklärungsfälle erzählen.

1960 erhielt die Dienststelle Räume im Polizeipräsidium. Der tägliche Weg ins Polizeigewahrsam verkürzte sich.

1986 wurde Dietz Wittenschläger pensioniert. Nach fast dreißig Jahren im Ruhestand ist er geistig und körperlich ausgesprochen fit und erfreut seine Kollegen hin und wieder mit musikalischen Darbietungen, für die man eine Menge Puste braucht.

Seine Dienststelle wird heute KK 16 genannt. Leiterin ist nun Ute Jägers. Neben der klassischen Personen- und Sachfahndung gehört auch das ET zu dieser Organisationseinheit. Über die ursprünglichen Zuständigkeiten hinaus werden dort heute u. a. Verstöße gegen das Ausländerrecht und illegales Glücksspiel abschließend bearbeitet, aber auch Menschenhandel in Form der Ausbeutung von Arbeitskraft.

2016 wird die Fahndungsdienststelle 70 Jahre alt.

W. N.

Wer von 1946 bis 1986 zur Fahndung gehörte:

Josef Dettki	Achim Engberding	<u>Kommissariatsleiter in</u>	
Fritz Pietschmann	Klaus Gartmann	<u>geschichtlicher Reihenfolge:</u>	
Herbert Schulz	Rolf Burckhardt	Klaus	Wittenschläger
Karl Albert	Walter Schön	Moors	Steinhauser
Kurt van de Sand	Edgar Steinhauser	Scheidel	Budde
Heinz Kobilenski	Dieter Hüfken	Hilbert	Zivny
Hermann Buse	Ulli Hoppe	Schmeisser	Albishausen
Max Kolbe	Rainer Szerman	Schwarzbeck	Jägers
Willi Sander	Peter Dieckmann	Schweifer	
Edwin Funke	Thomas Larsen		
Adolf Arndt	Jürgen Kowalewski		
Jürgen Schildpatt	Ingbert Köhler	<u>Gruppenleiter:</u>	
Erwin Gartmann	Norbert Osterkamp	Rößmann	
Sigi Rupp	Brigitte Lämmerhirt	Bunte	
Manfred Püttmann	Bärbel Solf	Josowitz	
Hans Wiese	Irmgard Hoof	Kitschenberg	
Gerd Althaus	Silvia Geisler	Baum	
Hubert Ensink	Bea Gartmann	Kinas	
Hartmut Hübscher	Ute Giesen	„Lokführer“ (Name entfallen;	
Klaus Lübke	Ruth Hafkesbrink	verblüfft durch munderzeugte Pfeif-	
Hans Schlutt	Christel Hambuch	geräusche, die an eine Dampflokom-	
Erhard Majewski	Achim Röwe	motive erinnern)	
Peter Flock			

*aus der
WAZ
Duisburg
1986
anlässlich
der
Pensionie-
rung von
Dietrich
Witten-
schläger*



BEI DER VERABSCHIEDUNG im Polizeipräsidium: (Von links) Friedel Hülsen vom Personalrat, Georg Hillmann, dahinter Polizeipräsident Günter Venohr, Dietrich Wittenschläger und Kripo-Chef Rudi Justen.

Streifendienst 1946 im Hafengebiet

von Wilhelm Krüger (88)

Es war Ende Februar 1946, eine nass-kalte, äußerst stürmische Nacht. Klaus F. und ich hatten Doppelstreife auf der Speditionsinsel im Ruhrorter Hafen.

Ein holländischer Schiffer hatte wohl Mitleid mit uns und lud uns auf sein Schiff ein. Sein Kahn hatte unweit der Kaimauer angelegt und war nur über eine Bohle erreichbar, die auf der einen Seite an einer Steigsprosse und auf der anderen am Schiffsrumpf befestigt war. Wie der Kahn durch den Sturm bewegt wurde, so schwankte und schaukelte natürlich auch die Bohle. Wir balancierten wie Seiltänzer hinüber. Nach dem Aufwärmen und einer köstlichen Mahlzeit ging es unter denselben Bedingungen wieder zurück an Land.

Als Geschenk hatte der Schiffer jedem von uns einen Jutesack mit etwa 5 kg Kartoffeln mitgegeben. Die warfen wir in hohem Bogen an Land. Mit ihnen hätten wir den Rückweg wahrscheinlich nicht unbeschadet überstanden.

Oben angekommen stellte Klaus fest, dass seine Pistolentasche leer war. Er war fest davon überzeugt, dass der Colt durch die schaukelnden Bewegungen auf der Bohle ins Wasser gefallen war. Er war natürlich außer sich. Mir kam es so spanisch vor, dass das Pistolenholster geschlossen war. Wie konnte also der Colt rausfallen?

Ich konnte ihn schließlich beruhigen und wir kamen überein, beim Bahnwärter unseren Wachhabenden anzurufen. Der entgegnete nur sinngemäß:

„Du Trottel. Du hast zwar bei Dienstantritt den Empfang bestätigt, den Colt aber nicht mitgenommen.“

Ihr könnt Euch nicht vorstellen, welch einen Freudensprung der Klaus machte. Einen so glücklichen Menschen habe ich selten gesehen.

P.S.: Die Kartoffeln hatten wir auf dem Hafengelände versteckt und am nächsten Tag in Zivilkleidung abgeholt.

Die älteren von uns werden noch wissen, welchen Wert die Kartoffeln hatten. Viele Menschen fuhren in ungeheizten Zügen aufs Land, um bei den Bauern teils wertvolle persönliche Gegenstände gegen ein paar Pfund Kartoffeln, ein paar Eier oder Speck einzutauschen. Manche fuhren mit dem Fahrrad bis ins Münsterland.

Von Amts wegen nannte man es „hamstern“ und es war verboten. Was ich jetzt sage, ist kaum zu glauben, aber wahr: Wenn die Menschen von ihren Hamsterfahrten zurückkamen und in eine Kontrolle gerieten, wurden



ihnen die Lebensmittel abgenommen und sie wurden obendrein noch angezeigt.

*Foto:
Wilhelm
Krüger 1944*

- Damals - Ein Berufswunsch geht in Erfüllung!

Bernd Möbius — Jahrgang 67/10 — LPS „Carl Severing“

Nach dem eigentlich für jeden Jungen üblichen Berufswunsch, wie Lokführer oder Pilot, war für mich schon sehr früh klar, ich will Polizist werden! In meiner Schule (Realschule) gab es in der Abschlussklasse eine Theater-AG, gespielt wurde von Thornton Wilder „Eine kleine Stadt“, natürlich mit mir als Polizisten, in einer richtigen Uniform mit dem obligatorischen Tschako auf dem Kopf.

Die erste richtige Hürde war damals die Einstellungsprüfung, für mich in Essen an der TUV, zwei Tage Horror! Wir begannen mit 43 Anwärtern, übrig blieben 3! Nun musste ich noch ein Jahr überbrücken, ich war erst 16 Jahre alt, als ich aus der Schule kam; ein halbes Jahr bekam ich geschenkt, als meine Eltern mit mir 1958 aus der DDR „rüber machten“ und 1966 gab es dann ein Kurzschuljahr. Ich hatte also für meine „mittlere Reife“ nur neun Schuljahre gebraucht. Die Übergangszeit habe ich in Wesel bei der Baufirma Trapp gearbeitet. In der Fahrbereitschaft habe ich die Auftragszettel für die Fahrer geschrieben und die Monatsabrechnungen gemacht, so habe ich mir ein schönes Taschengeld verdient. Mein Chef wollte mich unbedingt als Lehrling übernehmen, er sei doch so zufrieden mit meiner Arbeit. Ich glaube, er hätte mir goldene Berge versprechen können, mein Entschluss

stand bombenfest!

Am 2.10.1967 ging es dann endlich los. Wie ich dann viel später bemerkte, hat man uns bereits hier be....., ich meine natürlich – nicht so richtig behandelt! Der 1.10.1967 war ein Sonntag, an dem die meisten Wachtmeister sowieso anreisten, aber dann wäre man 1967 drei Monate im Dienst gewesen und hätte Anspruch auf Weihnachtsgeld gehabt! So aber gab es dann 430,00 DM auf die Hand.

Nach dem Bezug der Stube im Block IV mit 8 Wachtmeistern dann der erste Appell mit dem ersten „Anschiss“. „Sie sehen ja aus wie ein Zigeuner! Ab zum Friseur!“ Mein superkurzer Rund-



schnitt musste einem noch kürzeren Fasson-Schnitt weichen. Der Lieblingsatz unserer Ausbilder lautete: „Wenn euch das nicht passt, könnt ihr gleich eure Persilkoffer packen und verschwinden!“

Damals stand die paramilitärische Ausbildung noch eindeutig im Vordergrund!

Essen fassen erfolgte im ersten halben Jahr noch in geschlossenem Marsch vom Appellplatz zum Speisesaal. Geessen wurde in zwei Schichten. Das Abendessen wurde als Kaltverpflegung nach dem Mittagessen ausgegeben, der Stubendienst durfte dann abends Tee in großen Kannen holen, den berühmten Hagebuttentee, liebevoll „Hängelienchentee“ genannt. Jeder Morgen begann mit dem Morgenappell, bei Regen in der Sporthalle, ansonsten auf dem Sportplatz vor dem Speisesaal. Ich kann mich noch gut an ein fürchterliches Donnerwetter unseres Lehrgruppenleiters „Papa Schlögl“ erinnern. Ich stand im „Dritten Glied“, mein Nachbar reichte mir schon mal unauffällig eine Zigarette für die folgende Pause und ich steckte diese unbedarft hinter mein Ohr, was natürlich nicht unbemerkt blieb, ich durfte dann ein Wochenende darüber nachdenken, wie man sich beim Morgenappell zu benehmen hat!

Das Lieblingsfach unserer Ausbilder war offensichtlich „Formale“, Marsch durch die Kaserne – ich meine natürlich Polizeischule „Carl Severing“- und dann auch gern mal durch Münsters Straßen mit einem Lied auf den Lippen „Oh du schöner Westerwald“!

Für uns war das normal, heute wohl kaum noch vorstellbar. Wenn ich in fröhlich feuchter Runde mit jungen Kollegen mal aus dieser Zeit erzählt habe, erntete ich stets staunendes Entsetzen und Unglauben, aber meine Altersgenossen können sich sicher erinnern.

Die Wochenenden gehörten der Familie bzw. den Freunden nur dann, wenn die Stubenkontrolle am Freitagmittag nach der üblichen „Ast“ (Arbeitsstunde auf der Stube) heil überstanden war, der Ausbilder keinen Staub oder sonstige Unordnung entdeckt hatte („sehen Sie mich noch??“) und man ansonsten nicht in Ungnade gefallen



war. Damals war an einen **p r i v a t e n** Wachdienst noch nicht zu denken, es gab doch so viele Wachmeister, die **b e s c h ä f t i g t** werden mussten! Also Wachdienst am Wochenende, **s t u n d e n l a n g e s** Streifen laufen auf dem Gelände und Torwache.

War man dem Wachdienst entgangen, lockte Münster mit seinen vielen gemütlchen Kneipen, zumindest soweit sie nicht wie der „Dicke Günter“ verboten waren! Ausgiebige Kneipenbummel waren aber auch nicht drin, um 22.00 Uhr, samstags um 23.00 Uhr, war Zapfenstreich und man kam ohne Anschiss und Meldung nicht mehr auf das Gelände. Ich kann mich noch sehr gut an einen Abend erinnern, natürlich war ich wieder viel zu spät zurückgekommen. Also blieb nichts weiter übrig, als über den Zaun zu klettern und auf die Stube zu schleichen und sich dabei nicht erwischen lassen. Als ich gerade über den Zaun war, raschelte es ganz in der Nähe im Gebüsch, also absolute Ruhe und abwarten, es könnte ja eine Wache oder ein Ausbilder sein, der Jagd auf „Spätheimkehrer“ macht. Immer wieder raschelte es und so wagte ich mich nicht weiter. Nach ca. ½ Stunde hatte ich dann doch die Nase voll und war müde, also vorsichtig in Richtung Block IV, nach ein paar Metern lautes Rascheln und mein Stubenkamerad kam aus den Büschen, er war wohl kurz vor mir über die Mauer geklettert, aber keiner hatte den anderen bemerkt, die Erleichterung war riesig und am nächsten Tag konnten wir dann auch richtig darüber lachen.

Ostern 1968 kam dann der erste große Einsatz. Wir waren alle zu Hause im Oster-Dienstfrei, als plötzlich ein Streifenwagen vor der Tür stand, Telefon gab es damals nur sehr wenige!

Großalarm, alle unverzüglich zurück in die Polizeischule! Es waren die ersten großen Demonstrationen mit fliegenden Pflastersteinen und einer unvorbereiteten und überforderten Polizei. Mein Nachbar, der als Einziger in unserem Wohnblock ein Auto hatte, (öffentliche Verkehrsmittel von Wesel nach Münster waren sehr umständlich und zeitraubend) fuhr mich dann nach Münster. Dort lagen wir dann die ganze Zeit in Bereitschaft, eingesetzt wurden wir nicht.

So ging dann das Jahr der Grundausbildung in Münster auch vorbei, im gnädigen Rückblick, der ja nur die positiven Erlebnisse speichert, doch eine schöne Zeit. Es hat sich eine gute Gemeinschaft gebildet, man wurde zur Teamarbeit erzogen und hat gelernt, sich in eine Gruppe einzufügen und seine Position zu erarbeiten.

Die militärischen Komponenten, wie das Marschieren, Reihe links, Reihe rechts, Kehrt marsch, Richtung wie ich zeige marsch marsch ... und wie die vielen Kommandos auch hießen, sind natürlich für eine moderne Polizei nicht mehr angesagt. Die Unterbringung in einer Kaserne, das enge Zusammenleben mit 7 Kameraden auf einer Stube, das Leben mit Kompromissen hat sicher nicht geschadet und würde auch so manchem studierten Hauptwachtmeister – ach ja, die heißen jetzt ja Kommissare! - nicht schaden.

Fortsetzung folgt

Wann fängt Weihnachten an?

Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute bei den Stummen verweilt und begreift,
was der Stumme ihm sagen will,
wenn der Leise laut wird und das Laute still,
wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos,
das scheinbar Unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht
Geborgenheit, helles Leben verspricht,
und du zögerst nicht, sondern du gehst so,
wie du bist, darauf zu, dann,
ja dann fängt Weihnachten an.

Gott ist Mensch geworden,
damit auch wir Menschen werden.

Rolf Krenzer

**Die Redaktion des Senioren-Kurier wünscht allen Lesern
beim Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr wohlthuende Erinnerungen an
gute Erfahrungen und erfreuliche Begegnungen,
Freude auf friedvolle und behagliche Stunden zum bevorstehenden
Weihnachtszeit und einen zuversichtlichen Start in neue Jahr.**

**Wir hoffen auf weiterhin lebhaften Gedankenaustausch und freuen uns über
viele Anregungen, Beiträge und gemeinsame Aktivitäten.**

Mitteilungsweise

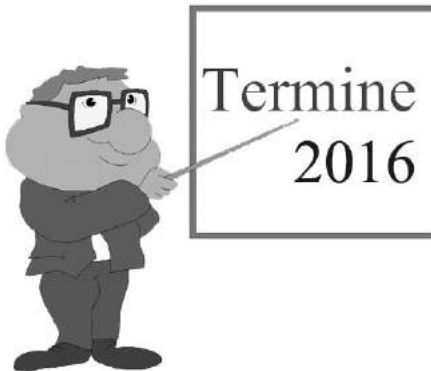
Feststellungen

Es treten in den Ruhestand:

Lindgens Werner L.St./BC 1.1.2016
Peetz Klaus ZA 32 9.2.2016
Bauer Stefan L.PW Meid 1.5.2016
Kowalewski Jürgen KK 34 31.5.2016
Spelleken Heinz-Gerd PI 1 30.6.2016

Weihnachtskonzerttermine des Polizeichors Duisburg 1928:

Samstag, 19.12.15, 17.30 Uhr
Sonntag, 21.12.,15, 14.30 und 19 Uhr



- 16. März** Mitgliederversammlung der Senioren (siehe S. 5)
18. Mai Tagesausflug (siehe S. 15)
November Tagesseminar in der Gaststätte Rademacher(näheres im nächsten Heft)

Redaktionsschluss für das nächste Heft ist der 15. Februar 2016.

Heinz Kuhlen (Autor des Beitrags über den Kantpark, S. 33) ist Umweltpreisträger 2015 der Stadt Duisburg. Das Foto zeigt ihn bei seiner Rede im Mercatorsaal des Rathauses.



LPD Rüdiger Wollgramm ist ins Innenministerium versetzt worden. Neuer Leiter GE ist **Peter Schreckenberg**, der zuletzt Leiter der Polizeiabteilung bei der Landratsbehörde Borken war.



Neuer Webmaster ist **Hubert Schramek**. Dank seines Engagements ist der **Senioren-Kurier** ab Heft 2010/1 leicht über die Webseite der GdP-Kreisgruppe Duisburg zu finden: „Senioren“ anklicken und dann „Seniorenkurier“.





Im ersten Halbjahr 2016 werden diese Mitglieder 75, 80, 85, 90 Jahre alt oder älter:

75 Jahre

12. Januar	Rosenberger,	Adolf
03. Februar	Hucks,	Dieter
28. März	Klein,	Peter

80 Jahre

28. März	Hambuch,	Christel
----------	-----------------	----------

85 Jahre

25. Januar	Beyer,	Alfred
11. Februar	Kreppe,	Gertrud
31. März	Gotthardt,	Arthur

**90 Jahre
und älter**

13. Februar	Vollmuth,	Maria	(93 J.)
14. April	Kruse,	Hildegard	(91 J.)
17. April	Schönenberger,	Heinrich	(91 J.)
21. Mai	Wassermeyer,	Marianne	(91 J.)
07. Juni	Dobrowolski,	Margret	(92 J.)
21. Juni	Pawlowsky,	Ida	(91 J.)

Lauter gute Gründe, auch im Ruhestand GdP-Mitglied zu bleiben:

GdP-Rechtsberatung und Rechtsschutz,

z. B. bei Streitigkeiten über
die Versorgungsbezüge oder
über die Beihilfe

Neue Erfahrungen,
neues Wissen,
neue Erlebnisse

durch



Mittendrin.

- "Deutsche Polizei"
- "Senioren-Kurier"
- zahlreiche Ratgeber
und Brochüren
- Seminare
- Reisen

Senioren in der GdP.

GdP-Service-GmbH

mit Vorzugspreisen auf z. B.
Urlaubsreisen und Anschaffungen

- Geborgenheit
- Verbundenheit
- Gelegenheit zum
Mitmachen
- Hilfe von Mensch
zu Mensch

Mit einem starken Strang
verknüpfter Institutionen
setzt sich die GdP bundesweit für
32.000 GdP-Ruheständler ein -
und jeder von ihnen kann **Einfluss** nehmen.